

necke, ist jetzt der 3. Teil der Urkundenlehre, 'Die Privaturkunden des Mittelalters' von Oswald Redlich erschienen (München u. Berlin 1911, VIII u. 233 S., vgl. über den I. Teil, Königsurkunden, N. A. XXXII, 785, n. 320; der 2. Teil, Papsturkunden, steht noch aus). Redlich ist der schwierigen Aufgabe in hohem Masse gerecht geworden. Der Stoff ist geschickt und scharf disponiert, die Darstellung klar und angenehm lesbar. Die Ergebnisse der Einzelforschung sind mit sicherem Blick gesammelt, geordnet, überdies aber fast in jedem Abschnitt durch eigene Forschung weiter gefördert, wie nicht anders zu erwarten bei einem Manne, der bei der Herausarbeitung der Grundlagen und der Entwicklung der älteren deutschen Privaturkunde im Vordertreffen stand. Sehr verdienstlich sind in die Behandlung des Stoffes auch solche Aufzeichnungen hineingezogen, die, ohne selbst Urkunden zu sein, doch mit dem Urkundenwesen in engem Zusammenhang stehen, so die *Gesta municipalia* für die Frühzeit, die Rechnungs-, Steuer- und Lehenbücher für die spätere, die Urbare für das ganze Mittelalter. Ergänzungen beizubringen ist bei einem so vielgestaltig verzweigten Stoff ein wohlfeiles Vergnügen. Die ich in Bereitschaft hätte, würden die Darstellung wohl füllen, aber kaum berichtigen, nirgends umstossen. Die Reimprosa ist etwas knapp weggekommen, und auch über Konzeptfrage und Datierung sagt uns Redlich in einer zweiten Auflage vielleicht etwas mehr. Datierungen, wie die in lothringischer Urkunde v. J. 922 'regnantibus christianissimis regibus Carolo et Henrico' oder in österreich-salzburgischer v. J. 1203 'certantibus pro Romano imperio Phylippo duce Suevie, filio imperatoris Friderici, et Ottone filio Hainrici ducis Saxonie de Brunewich' oder in Viktringer Urk. 1239 Juni 15 'regnante imperatore Friderico cornuto' sagen uns doch auch für die politische Geschichte Brauchbares.

M. T.

122. A. de Boi iard, *Études de diplomatique sur les actes des notaires du Chatelet de Paris*, Paris 1910, XV und 189 S. gibt einen Abriss der Geschichte des Notariats von frühmittelalterlicher Zeit an, verfolgt seine Rezeption im Süden und Norden Frankreichs und schliesst daran eine bis in das 18. Jh. durchgeführte Darstellung der Sonderentwicklung in Paris. Der Anhang bringt eine Reihe von zum grösseren Teil unbekannten Urkunden und Akten, die mit der Mitte des 12. Jh. einsetzen.

M. T.